

wandschaften auf, die, unabhängig von ihrer eher ironischen bzw. affirmativen Haltung, zur gemeinsamen Titelgebung mit *Gral* geführt haben.

Andreas Dobler ordnet im Bildgeviert, über einem diagonal gevierteilten Hintergrund zentralsymmetrisch vier kreuzförmig ausgebrochene *Cailler*-Schokoladenriegel an, über die er Wattestäbchen so legt, dass die gegen die Bildmitte hin gerichteten Schenkel der Andreas-Kreuzformen sich in einem vielteiligen Polygon touchieren. Die Symmetrie wird mehrmals gebrochen durch die leichte Schrägansicht der Schokoladenriegel, die jeweils differenzierte Lage der Wattestäbchen, die im Uhrzeigersinn aus den Bildecken verrückten Bilddiagonalen sowie die verschiedene Farbgebung der daraus resultierenden Rhomboide. Die Bildkomposition arbeitet scheinbar mit veristischen Mitteln, in der detailgetreuen, die Plastizität der Gegenstände herausstreichenden Genauigkeit des Fotorealismus, wobei jedoch die Farbgebung der Gegenstände – Schokoladenriegel, Wattestäbchen- und deren Anordnung im und «auf» dem Bildgefüge ihre reale Wiedergabe relativiert. Was kompositorisch daraus resultiert, ist einerseits die plakative, heraldische Wirkung des Gesamtbildes, das man gleichsam als Wappenscheibe der Konsumgesellschaft lesen könnte, und andererseits ein Tiefensog gegen die Bildmitte hin, der durch die Kreisbewegung der verrückten Bilddiagonalen noch verstärkt wird.

Rut Himmelsbach arbeitet mit symmetrischen Beziehungen, die sie stellenweise betont, indem sie sie anderswo bewusst aufbricht. Ihre Mittel sind jedoch nicht die der «veristischen» Malerei, sondern der Kombination aus fotografischen Elementen (auf Keilrahmen gespanntes Fotoleinen) und «reinen», nur in einer Farbe bzw. deren Hell-Dunkel-Abstufung gehaltenen Leinwänden. Die eigentliche Werkmitte wird von einer tief marineblauen Rhomboidfläche eingenommen, die sich zur «Bildmitte» hin zunehmend aufhellt und damit sowohl ein Glanzlicht wie auch eine Tiefenwirkung evozieren kann. Die beidseitig an diese Fläche anschliessenden Fotoleinwände zeigen in einer Nahansicht, einem «close-up», das den Umraum undefiniert belässt, zum einen ein italienisches Brot, zum anderen fünf zu einer Wegfläche gefügte Steinplatten,

wobei die aus den Zwischenräumen wachsenden Grasnarben ein rosettenartiges Muster beschreiben. Diesem antwortet auf der rechten Seite die Rosettenform des eingeerbten Brotlaibes.

Gebrochen wird die Symmetrie der Flächen lediglich durch zwei asymmetrisch an die Fotoleinwände angefügte, tiefblaue Leinwandrhomboide, die die gesamte Komposition virtuell in eine Kreisbewegung führen, ohne aber deren labile Balance zu stören. Damit erreicht Rut Himmelsbach eine weitgehend offene, doch immer korrelierende Leseweise beim Betrachter: «Was die Arbeiten... zum Leben bringt, sind Beziehungen, Fotografien, gemalte Bildtafeln und Objekte stehen zueinander in formaler Abgeschlossenheit und bilden zusammen labile Gleichgewichte ('Begegnungen' hiess 1986 eine ihrer Ausstellungen). Von den einzelnen Elementen geht eine kostbare Reinheit aus. Sie scheinen zu atmen, und es liesse sich zwischen ihnen beinahe ein leises Tönen wahrnehmen.»¹

Auch bei Dobler geht es um Beziehungen; hier jedoch in der mit hyperplastischen (oder illusionistischen) Mitteln erreichten Überlagerung von «kontradiktorischen» Gegenständen, – ähnlich der Bildfindung phantastischer «Wirklichkeit» im Surrealismus eines Dalí der dreissiger Jahre –, die ihrerseits ein streng komponiertes Verhältnis mit dem Bildgrund eingehen. Dem «Übereinander» in der kaleidoskophaften Anordnung der Bildelemente steht das «Nebeneinander» der Foto- und Bildtafeln Rut Himmelsbachs gegenüber.

Als «tertium comparationis» sei hier ein drittes Werk aus der Sammlung des Kunsthause angeführt, das zwar im Titel nicht direkt auf den *Gral* Bezug nimmt, diesen aber mit Bildgegenstand und Inskription deutlicher als die beiden hier besprochenen Werke thematisiert: das grossformatige Bild *Parsifal*, vom deutschen Künstler Anselm Kiefer 1973 gemalt.² In der Mitte der zentralperspektivisch angelegten Holzbalkenstruktur, die den Dachboden-Atelierraum Kiefers zum Theaterraum uminterpretiert, zeigt der Künstler in einer Art «Zustandsstilleben» eine mit roter Farbe gefüllte Emailwaschschüssel, dramatisch isoliert und «literarisch» überhöht. In konzentrisch geführten Halb-